

Im Mai 2009 wurde die Kooperative Gesamtschule Neustadt am Rügenberge Bundessieger des Wettbewerbs „Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen“. Sie wurde für ihr Konzept der Berufsvorbereitung im Hauptschulzweig der Schule ausgezeichnet, das im Folgenden vorgestellt wird.

Das „Neustädter Modell“ ist ein Schulmodell zur Integration allgemeiner und beruflicher Bildung. Um die Schülerinnen und Schüler im Hauptschulzweig auf die Berufswelt vorzubereiten und ihnen einen optimalen Start in das Arbeitsleben zu ermöglichen, startete die KGS Neustadt in Kooperation mit den Berufsbildenden Schulen Neustadt im Schuljahr 2004/2005 einen zunächst auf vier Jahre angelegten Schulversuch, der mit einer grundlegenden Neuorientierung der Arbeit im Hauptschulzweig einherging. Neben der schulischen Allgemeinbildung sollte durch eine Kooperation mit der Berufsbildenden Schule in den Jahrgangsstufen 9 und 10 eine praxisbezogene berufliche Grundbildung vermittelt und so eine Doppelqualifizierung ermöglicht werden.

Hintergrund hierfür ist die sich zunehmend verschärfende Situation, dass Hauptschüler beim Übergang von der Schule in den Beruf ungünstige Voraussetzungen und weniger Chancen auf den Erhalt eines Ausbildungsplatzes haben. Das „Neustädter Modell“ bricht die traditionelle deutsche Trennung allgemeiner und beruflicher Bildung und Ausbildung auf und setzt vor diesem Hintergrund ganz bewusst im Bildungsgang der Hauptschule auf eine Verbindung der schulischen Allgemeinbildung mit einer praxisbezogenen beruflichen Grundbildung. Dadurch sollen nicht zuletzt Fähigkeiten und Neigungen der Jugendlichen etwa im Hinblick auf stärker praxisbezogene Bildung besser genutzt werden.

Der Schulversuch richtet sich verpflichtend an alle 9. und 10. Hauptschulklassen der KGS. Im Rahmen eines Ausbildungsverbunds mit den Berufsbildenden Schulen Neustadt verbringen die Schülerinnen und Schüler dieser Klassen dort zwei Tage in der Woche (jeweils dienstags und donnerstags) und erhalten berufspraktischen und fachtheoretischen Unterricht. Montags, mittwochs und freitags werden sie an der KGS in den allgemein bildenden Fächern unterrichtet. Als vorteilhaft erweist sich hierbei die unmittelbare Anwendbarkeit von (theoretischen) Lerninhalten, was zu einer höheren Lernmotivation beiträgt, so die Wahrnehmung der Lehrkräfte an beiden Schulen.

Das Gesamtcurriculum besteht an den Berufsbildenden Schulen aus 10 Stunden Fachpraxis und 4 Stunden Fachtheorie. Dementsprechend ist der Fächerkanon des allgemein bildenden Unterrichts reduziert worden. Insgesamt haben die Schülerinnen und Schüler somit einen Stundenumfang von 35 Wochenstunden (das sind 3 Unterrichtsstunden mehr als regulär vorgesehen).

In den Berufsbildenden Schulen wird der Fachpraxisunterricht in halber Klassenstärke, der Fachtheorieunterricht im Klassenverband erteilt. Da in der KGS Neustadt der Hauptschulzweig zweizügig geführt wird, gibt es in den Jahrgangsstufen 9 und 10 im Durchschnitt jeweils 50 Schülerinnen und Schüler, die in den Berufsbildenden Schulen in vier Fachpraxisgruppen gemeinsam lernen. Folgende Berufsfelder stehen hier zur Auswahl: Farbtechnik und Raumgestaltung, Metalltechnik, Bautechnik, Holztechnik, Einzelhandelslehre, Nahrung und Körperpflege. Am Ende der 8. Klasse wählen die Jugendlichen in Rücksprache mit dem Klassenlehrer ihr Berufsfeld, das sie in der 9. und 10. Klasse beibehalten. Eine enge Betreuung an den Berufsbildenden Schulen ist für sie dadurch gewährleistet, dass einzelne Lehrer der KGS mit einigen Stunden an die BBS abgeordnet sind und dort unterrichten – und zwar auch in grundständigen Klassen der Berufsbildenden Schule.

Seit dem Schuljahr 2007/2008 wurde im beruflichen Bereich – zusätzlich zu den üblichen Abschlussprüfungen in den allgemein bildenden Fächern in der KGS Neustadt – eine berufsbezogene Abschlussprüfung eingeführt. Dadurch wird die Anrechenbarkeit der beruflichen Grundbildung, die den Anforderungen des ersten Ausbildungsjahres entspricht, auf die nachfolgende Berufsausbildung ermöglicht. Dies hat die enge Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Hannover ermöglicht. Die Jugendlichen erhalten ein gemeinsames Zeugnis der KGS Neustadt und der Berufsbildenden Schulen Neustadt, welches auch Beurteilungen der Leistungen in der Fachtheorie und der Fachpraxis enthält. Darüber hinaus erhalten sie ein Zertifikat, auf dem die vermittelten beruflichen Ausbildungsinhalte detailliert aufgeführt sind.

Eine 9. Klasse des Realschulzweiges der KGS Neustadt startete mit dem Schuljahr 2007/2008 ebenfalls ein Kooperationsprojekt mit den Berufsbildenden Schulen, das in einer ähnlichen Struktur durchgeführt wird. Dieses Modell richtet sich an Schülerinnen und Schüler mit guten Leistungen in Naturwissenschaften und Mathematik. In den Berufsbildenden Schulen wird in diesem Teil des Schulverbundes eine berufliche Grundbildung vermittelt, die dem ersten Jahr des Ausbildungsberufs des Mechatronikers entspricht. Auch hier ist nach einer Entscheidung der IHK Hannover eine Anrechnung auf das erste Ausbildungsjahr möglich. Dieses Modell läuft jedoch lediglich für jeweils eine Realschulklasse im 9. und 10. Jahrgang, so dass sich die interessierten Schülerinnen und Schüler bereits in der 8. Klasse für die Teilnahme am Projekt bewerben und ein Auswahlverfahren durchlaufen müssen. Seit 2011 gibt es eine zweite Möglichkeit für die

Schülerinnen und Schüler des Realschulzweiges: Sie können sich ab Klasse 9 für das BBS-KGS-Modell mit dem Schwerpunkt "Fachfrau/Fachmann für Bürokommunikation" entscheiden.

Erfolge des „Neustädter Modells“

Mit dem Schuljahr 2009/2010 befindet sich der Schulversuch nach einer Verlängerung bereits im sechsten Jahr und die Bilanz ist äußerst positiv: Die gesetzten Ziele des Schulversuchs – die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss zu reduzieren, die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler zu steigern und die Vermittlungsperspektiven in eine Berufsausbildung zu verbessern – konnten in ihren Erwartungen übertroffen werden. Während des Projekts hat sich der Anteil der Absolventen des Hauptschulzweiges, der im Anschluss an die Schule eine berufsvorbereitende Maßnahme des Übergangssystems absolviert, auf 17% (Schuljahr 2007/2008) reduziert, während sich der Anteil der Absolventen, die unmittelbar im Anschluss eine Berufsausbildung aufnehmen, auf 65% (Schuljahr 2007/2008) erhöht hat.

Unabhängig von Übergangsquoten resümieren Tjark Ommen, der den Hauptschulzweig bis zum Schuljahr 2009/10 geleitet hat und Annette Jürgens, die ihn seit 2010 leitet: „Wir haben festgestellt, dass dieses Projekt die Schüler unglaublich voranbringt und zwar nicht nur hinsichtlich ihrer handwerklichen Fähigkeiten. Es ist für die Schüler zwar sehr wichtig, dass sie handwerklich viel können, aber vor allem werden sie selbstbewusst. Viele erleben zum ersten Mal in ihrem Leben, dass sie etwas gut können.“ Auch die Jugendlichen äußern sich begeistert: „Es ist etwas anderes als wenn man in der Schule sitzt und der Lehrer sagt irgendwas. In der Berufsschule muss man alles selber machen, man bekommt einen Auftrag und muss selbstständig lernen. Das macht viel Spaß.“ Eine zu frühe Festlegung dagegen finde hier nicht statt, denn es sei schließlich nicht nur die formale Qualifikation, die ihnen bei der Ausbildungsplatzsuche helfen, sondern auch die Tatsache, dass sie im Unterricht an der Berufsbildenden Schule grundlegendes berufsrelevantes Wissen erlernen. Auch eine Steigerung der Lern- und Leistungsmotivation sowie die Entwicklung zunehmend klarer beruflicher Perspektiven werden von Seiten der Schule beschrieben.

Darüber hinaus hat der Erfolg beim Wettbewerb „Starke Schule“ dazu beigetragen, dass das „Neustädter Modell“ sowohl in Niedersachsen als auch bundesweit bekannt geworden ist. Das bestätigt etwa Schulleiter Herwig Dowerk, der einen sprunghaften Anstieg des Interesses wahrnimmt – und zwar sowohl von anderen Schulen als auch von Bildungspolitikern und Wirtschaftsvertretern. Dies ist auch ein Ansatz dieses Wettbewerbs, der nicht nur erfolgreiche Konzepte auszeichnen, sondern auch einen Transfer ‚guter Praxis‘ initiieren will.

Im Falle des „Neustädter Modells“ ist das gelungen, denn – zumindest in Niedersachsen – ist der Weg für eine Kooperation von Hauptschulen und Berufsbildenden Schulen mittlerweile frei: Das Niedersächsische Schulgesetz ist im August 2010 dahingehend angepasst worden, dass die curriculare Verzahnung allgemeinbildender und berufsbildender Lernangebote im 9. und 10. Schuljahr der Hauptschule grundsätzlich ermöglicht wurde.

Perspektiven der Kooperation zwischen allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen In den vergangenen Jahren sind eine Reihe von Konzepten entwickelt worden, um die schulische Berufsvorbereitung zu verbessern und den Übergang von der Schule in den Beruf auch für Jugendliche mit Hauptschulabschluss erfolgreich zu gestalten. Bewährt hat sich hierbei u.a. die Entwicklung verbindlicher Berufsorientierungskonzepte, eine individuelle Beratung und Unterstützung sowie die Möglichkeit, Praxiserfahrungen außerhalb der Schule zu machen (vgl. Lumpe 2009). Wichtig ist hier wiederum eine Einbettung solcher Praxisphasen in individuelle Berufsfindungsprozesse sowie eine Vor- und Nachbereitung im Unterricht (vgl. Wensierski u.a. 2005).

Das „Neustädter Modell“ versucht, diesen Ansprüchen durch die systematische und langfristige Integration allgemein bildender und beruflicher Bildung gerecht zu werden: Durch die gemeinsame Entwicklung eines Curriculums, das berufliche Fachpraxis und -theorie mit dem traditionellen Fächerkanon der Sekundarstufe I verbindet, können die Schülerinnen und Schüler praxisorientiert berufliche Kompetenzen erwerben und sich gleichzeitig qualifizieren. Das „Neustädter Modell“ ist mit dieser Verzahnung deutschlandweit bislang einzigartig: Obgleich auch bisher bereits Kooperationen zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen bestehen, sind diese doch in der Regel weniger institutionalisiert und systematisch als in Neustadt. Auch vom Ansatz eines Praxistages in Betrieben unterscheidet es sich, da durch die Kooperation mit der Berufsbildenden Schule auch eine Vermittlung fachtheoretischer Grundlagen gewährleistet wird.

Generell kann hier aus der Perspektive der in Deutschland noch vergleichsweise jungen Netzwerkforschung auf das Potenzial einer Kooperation zwischen Schulen für die Verbesserung schulischer Lernangebote hingewiesen werden: Die Bündelung von Ressourcen und Kompetenzen der Kooperationspartner ermöglicht eine erfolgreichere Bearbeitung und Lösung von Problemen, wie hier die Frage nach der Gestaltung von Übergängen von der Schule in die Ausbildung (vgl. z.B. Berkemeyer u.a. 2010, Solzbacher u.a. 2007). Dies gilt weiterhin auch für den Bereich der Berufsvorbereitung, wo eine Zusammenarbeit zwischen Schulen neben einem Einbezug von Betrieben für die Gestaltung eines erfolgreichen Übergangs als sinnvoll beschrieben wird.

Integration statt unvermitteltem Nebeneinander

Die Verbindung allgemeiner und beruflicher Bildung hat sich an der KGS Neustadt als tragfähiges Konzept erwiesen, mit Hilfe dessen der Übergang von der Schule in den Beruf insbesondere für Jugendliche im Hauptschulbildungsgang erleichtert werden kann. Wesentliche Aspekte, die in den Augen der beiden Schulen zum Gelingen des Projektes beigetragen haben, sind eine organisatorisch gesicherte Verankerung, der Wille und das Engagement der beiden Schulleitungen sowie Akzeptanz im gesamten Kollegium. Außerdem ist es wichtig, Lehrkräfte zu gewinnen, die für eine Abordnung an Berufsbildende Schule sowie die verstärkte Betreuung und Förderung der Hauptschüler und Realschüler zur Verfügung stehen. Die Jugendlichen selbst wiederum benötigen im Vorfeld gute Informationen und Beratung sowie eine intensive Betreuung durch die Klassenleitung über die gesamte Dauer.

Autorinnen:

Katharina Hombach, Susanne Strunck

Mitarbeiterinnen in der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts „Starke Schule“ (2008-2010)

Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Universität Duisburg-Essen

Literaturhinweise:

Berkemeyer, N. / Bos, W. / Kuper, H. (Hg.) (2010): Schulreform durch Vernetzung. Interdisziplinäre Betrachtungen. Münster: Waxmann

Lumpe, A. (2009): Übergänge in Ausbildung und Beruf: Was hat sich bewährt? Empfehlungen für die Berufsorientierung und den Übergang in Ausbildung und Beruf. In: Pädagogik 61 (2009) 5, S. 8-9.

Solzbacher, C. / Minderop, D. (Hg.) (2007): Bildungsnetzwerke und Regionale Bildungslandschaften.

Ziele und Konzepte, Aufgaben und Prozess. Neuwied: LinkLuchterhand

Wensierski, H.-J. / Schützler, C. / Schütt, S. (Hg.) (2005): Berufsorientierende Jugendbildung.

Grundlagen, empirische Befunde, Konzepte. Weinheim: Juventa